

Berliner Brandbrief der Zukunftsmilchbetriebe an Agrarminister Christian Schmidt

Wir, die Initiatoren des Berliner Brandbriefs der Zukunftsmilchbetriebe, sind zukunftsorientierte Milchviehhalter mit Begeisterung für unseren Beruf.

Auf unseren Betrieben, die fast alle in den so genannten Gunstregionen liegen, betreiben wir eine moderne, gut organisierte, tiergerechte Milchviehhaltung. Die Unterzeichner dieses Brandbriefs stehen für rund 30.000 Kühe, die auf unseren Betrieben gehalten werden.

Unternehmertum, soziale Verantwortung, Umweltbewusstsein und das Streben nach optimalen Bedingungen für das Tierwohl sind unsere Leitgedanken.

Die Anforderungen an die moderne Milchviehhaltung wachsen - dafür brauchen wir verlässliche Rahmenbedingungen, die es uns ermöglichen, unsere Betriebe wirtschaftlich nachhaltig weiterzuentwickeln. Dazu gehört ganz wesentlich die Schaffung eines modernen und wirkungsvollen Sicherheitsnetzes für den EU-Milchmarkt.

Unsere Maxime ist: So viel Markt wie möglich und nur so viel Staat wie unbedingt nötig. Grundsätzlich widerstrebt es uns, zur Politik zu laufen und dort politische Handlungen einzufordern. Als unternehmerisch handelnde Milchviehhalter setzen wir vor allem auf Eigeninitiative und Selbständigkeit. Wir erwarten von der Politik nur die Vorgaben, die unbedingt nötig sind, damit die Stellung der Milchviehhalter gestärkt wird und das Risiko von Marktkrisen nicht einseitig auf die Milchviehhalter abgewälzt werden kann.

Die bisherigen Instrumente des Sicherheitsnetzes stützen vor allem die Ernährungsindustrie und zeigen sich als völlig unzureichend, massive Verluste bei den Milchviehhaltern zu vermeiden.

Die aktuelle Situation

Die aktuelle Milchmarktentwicklung ist dramatisch. Die Krisen kehren in viel zu schneller Folge wieder (die 3. Krise in 6 Jahren!), während man es gleichzeitig verabsäumt hat, ein effizientes Sicherheitsnetz für den EU-Milchmarkt zu installieren. Selbst in den USA hat man politischen Handlungsbedarf für diese extremen Marktkrisen erkannt und entsprechend gehandelt. Bei uns in Deutschland und Europa hingegen Fehlanzeige!

Die börsennotierten Preise für Milchprodukte sind regelrecht abgestürzt. Im Sog dieser Marktentwicklung sind die Milcherzeugerpreise ebenfalls schon um über 30 % auf im Bundesdurchschnitt rund 29 Cent je Kilogramm zurückgegangen und ein Ende dieser Talfahrt

ist noch längst nicht absehbar – erst recht nicht, wann sich eine spürbare Erholung der Milcherzeugerpreise einstellen könnte.

Der Hauptauslöser dieser immensen Preisrückgänge ist die Ausweitung der EU-Milchproduktion, die 2013 begann und 2014 in einer Mehrproduktion von mehr als 6 Mio. Tonnen Milch gipfelte - bei fast gleichbleibender Binnennachfrage. Gleichzeitig wurden in Neuseeland und den USA jeweils rund 2 Mio. Tonnen Milch mehr angeliefert, mit dem Unterschied, dass die Mehrproduktion in den USA vollständig zur Deckung des Anstiegs der Inlandsnachfrage gebraucht wurde.

Diesen Steigerungen der Milchanlieferungen in den Hauptexportnationen stand zwar ein Wachstum der weltweiten Nachfrage gegenüber – allerdings bei weitem nicht in der Höhe, wie sie von manchen Vertretern der Molkereiwirtschaftsverbände in Aussicht gestellt wurde. Nur rund 1,9 Mio. Tonnen der EU-Mehrproduktion von 6 Mio. Tonnen nahm der globale Milchmarkt tatsächlich auf. Die Folge war ein Rückgang der börsennotierten Preise für Milchprodukte ab Spätherbst 2013 auf dem EU-Milchmarkt und ab Beginn des Jahres 2014 auch auf dem globalen Markt.

Die anfallenden Strafzahlungen für die Überlieferung der Ende März auslaufenden Milchquote haben zu Beginn des Jahres 2015 zur einem leichten Rückgang der EU-Milchanlieferung geführt und sofort eine spürbare, wenn auch nur kurzfristige Marktentspannung gebracht. Aktuell liegt die EU-Milchanlieferung bereits wieder über dem ohnehin hohen Vorjahresniveau.

Sowohl in der politischen Debatte als auch in den medialen Diskussionen wird angenommen, dass Milchviehbetriebe, die investiert und sich „entwickelt“ haben, d.h. eine entsprechende Größenordnung haben, unternehmerischer agieren und daher mit dem wirtschaftlichen Risiko von Marktkrisen leichter umgehen können. Es wird pauschal davon ausgegangen, dass diese Unternehmen in wirtschaftlich guten Zeiten so viel verdienen, dass sie die Wertschöpfungsverluste, die in Zeiten von Marktkrisen auftreten, ohne größere Probleme ausgleichen können. Wirtschaftliche Probleme haben nach dieser Denkweise vordergründig nur die Betriebe, die nicht unternehmerisch handeln. Deshalb geht man ebenfalls davon aus, dass die unternehmerisch agierenden Wachstumsbetriebe jede Art von Markteingriff kategorisch ablehnen.

Wir wollen mit diesem Brandbrief an Sie, Herr Bundesminister Schmidt, Einiges richtig stellen: Auch Unternehmen, die nach dieser Denkart „alles richtig gemacht“ haben, können massive Marktkrisen nicht durch besonnenes unternehmerisches Verhalten ausgleichen. Deshalb sind auch die Unternehmen, die Wert auf ihre unternehmerische Freiheit legen, an einem intelligenten Marktkrisenmanagement interessiert, mit dem massive Wertschöpfungsverluste in der Krise verhindert werden können. Dass es hierfür maßvolle

politische Vorgaben genauso braucht wie für die Verbesserung der Marktstellung der Milchviehhalter, steht für uns als so genannte Zukunftsbetriebe außer Frage.

Wir wollen hier in aller Deutlichkeit festhalten: In Milchmarktkrisen entstehen für alle Milchviehbetriebe – unabhängig von ihrer Betriebsstruktur – immense Wertschöpfungsverluste. Von diesen im dreijährigen Zyklus wiederkehrenden Milchmarktkrisen sind jedoch vor allem die Milchviehbetriebe betroffen, die sich kontinuierlich weiterentwickelt haben und die weiter für die Zukunft planen. Es darf nicht vergessen werden, dass Investitionen in tier- und umweltgerechte moderne Milchviehhaltungen äußerst kapitalintensiv sind.

Unsere Forderungen

Wir, die Initiatoren des Berliner Brandbriefs der Zukunftsbetriebe, erwarten von Ihnen, Herr Bundesminister Christian Schmidt, und Ihrem Ministerium sofortiges Handeln.

Herr Minister Schmidt,

realisieren Sie endlich die Dimension der aktuellen Milchmarktkrise und die damit eintretenden Wertschöpfungsverluste für die Milchviehhalter und die Ländlichen Räume!

Erkennen Sie endlich an, dass dies dringenden Handlungsbedarf im Sinne der Milchviehhalter bedeutet! Aktives Milchmarkt-Krisenmanagement muss politisch gestaltet werden und hat nichts mit „Planwirtschaft“ oder „Kommunismus“ zu tun!

Übernehmen Sie in Ihrem Haus den Führungsanspruch und setzen Sie entsprechende Vorgaben für Ihren Führungsstab!

Konzentrieren Sie sich weniger darauf, was nicht geht, als vielmehr darauf, wie eine konstruktive Lösung für diese Milchmarktkrise gefunden werden kann!

Werden Sie aktiv und bringen Sie sich für die Installation eines wirkungsvollen Sicherheitsnetzes für den EU-Milchmarkt ein!

Obwohl wir seit Monaten auf diese aufziehende Milchmarktkrise hingewiesen haben und mit unserem Milchmarkt-Krisenmanagement-Konzept auch einen Vorschlag vorgelegt haben, wie Milchmarktkrisen besser gemanagt werden könnten, wurde die Chance vertan, das Sicherheitsnetz rechtzeitig modern auszugestalten. Sie und ihr Ministerium haben sich einer konstruktiven Diskussion darüber systematisch verweigert.

Um zu verdeutlichen, wie ungleich massiver ein politisches Handeln nun aufgrund des bisherigen Nichtstuns ausfallen muss, um überhaupt noch weiteren Schaden von den Milchviehhalter abwenden zu können, formulieren wir hier Forderungen, die eine Belastung

der öffentlichen Haushalte bedeuten. Um NOCH größeren Schaden abzuwenden, sind folgende Sofortmaßnahmen nötig:

- Der Beschluss einer zeitlich befristeten Deckelung der EU-Milchanlieferung
- Ausschreibung über eine zeitlich befristete, europaweite Produktionsstilllegung auf freiwilliger Basis gegen finanzielle Vergütung
- **Zeitlich befristete Anhebung des Interventionspreisniveau** in Verbindung mit einer Deckelung der Milchanlieferung, eine deutliche Anhebung der Einlagerungsmengen und die Schaffung alternativer Verwendungsmöglichkeiten für die sich anhäufenden Interventionsbestände (z.B. Energiebereich) sowie die Übernahme der Kosten dafür durch den Bundes-/Allgemeinhaushalt mit deutlich über 30 Cent/kg.
- Verwendung der Superabgaben aus den Milchwirtschaftsjahren 2013/14 und 2014/15 für Sofortmaßnahmen zugunsten aller Milchviehbetriebe

Diese Sofortmaßnahmen sind selbstverständlich keine wirklich tragfähige Lösung für die Bewältigung auch künftiger Marktkrisen.

Es müssen daher zusätzlich und unverzüglich notwendige Strukturen geschaffen werden, um ein sinnvolles Marktkrisenmanagement zu installieren.

Ebenso wichtig und dringend ist es, die Marktstellung der Milchviehhalter zu verbessern – durch eine

- verbindliche Vorgabe von Vertragsvereinbarungen über Preis und Menge noch vor der Lieferung der Milch auch im Genossenschaftsbereich, Basis für Preisvereinbarungen müssen die durchschnittlichen Erzeugungskosten sein.
- gesetzliche Vorgabe der Trennung von Kapital und Milchanlieferung (Andienungspflicht im genossenschaftlichen Molkereiwesen)

Angesichts der massiven finanziellen Verluste auf unseren Betrieben haben wir kein Verständnis dafür, dass weiter auf bessere Marktzeiten gehofft werden soll. Zuviel steht auf dem Spiel für unsere Betriebe und die Ländlichen Räume.

Wir sind es gewöhnt, Herausforderungen anzupacken und erwarten dies entsprechend auch von unserem Agrarminister. Einfach nur nach dem Prinzip Hoffnung abzuwarten, ist für uns keine Option, da wir der festen Überzeugung sind, dass die jetzt auftretende Krise ebenso wie weitere Krisen mit einem aktiven Handeln wirkungsvoll gemanagt werden könnte.



Wir sind offen für Ihre Vorschläge und Konzepte, wie der Milchmarkt schnell stabilisiert und das Sicherheitsnetz ausgestaltet werden kann.

In Erwartung einer kurzfristigen Antwort

Die BDM-Zukunftsbetriebe der verschiedenen Bundesländer